

## SONNTAGSINTERVIEW: REGINA FUHRER

# «Das ist ethisch nicht vertretbar»

**Die Produktion von Treibstoff aus Lebensmitteln und damit verbundene Börsenspekulationen bringen Bio-Suisse-Präsidentin Regina Fuhrer in Rage. Gerade angesichts der globalen Nahrungsmittelkrise ist für sie Bio aktueller denn je.**

Mit Regina Fuhrer sprach Urs Zurlinden

**Frau Fuhrer, haben Sie Ihre Obstbäume schon geduscht?**

Regina Fuhrer: Sicher nicht!

**Der Feuerbrand geht um. Wie löschen Sie?**

Fuhrer: Sicher nicht mit Antibiotika. Die gefährden die Umwelt. Es gibt Möglichkeiten mit Tonerde-Präparaten. Vorbeugende Massnahmen sind uns wichtig.

**Antibiotika wie Streptomycin sind für Biobauern untersagt. Ist das nicht fahrlässig?**

Fuhrer: Dessen Zulassung ist fahrlässig. Denn es ist ein Antibiotikum, das auch in der Human- und Tiermedizin angewendet wird. In Deutschland wurden bereits Rückstände im Honig nachgewiesen. Die Auswirkungen auf den Boden sind nicht klar, und die Gefahren von Resistenzen sind zu wenig abgeklärt.

**Synthetische Gifte sind im Biolandbau verboten – Schwermetalle wie Kupfer und Schwefelpräparate nicht. Wo bleibt die Konsequenz?**

Fuhrer: Kupfer und Schwefel sind nur in ganz bestimmten Kulturen und in einer sehr geringen Menge erlaubt.

«Die Weltmarktpreise waren viel zu tief.»

**Was sagen die Regenwürmer zu den Schwermetallen?**

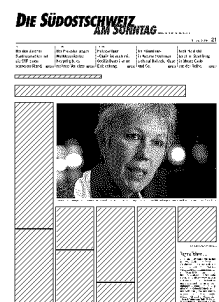
Fuhrer: Per Definition ist Kupfer ein Spurenelement. Und in der von uns zugelassenen Höchstmenge von maximal vier Kilo pro Hektare und Jahr ist das auch für die Regenwürmer vertretbar.

**Was sagt das Freilandgeflügel zu den Salmonellen?**

Fuhrer: Mit Krankheiten gegen Bio zu argumentieren, ist zu einfach. Das System der biologischen Landwirtschaft beruht auf einem gesamtbetrieblichen, geschlossenen Kreislauf. Wir setzen auf die Stärke des gesunden Bodens, der Tiere und Pflanzen, um Krankheiten zu verhindern. Für die Kartoffeln beispielsweise, die mein Mann und ich seit 20 Jahren anbauen, brauchen wir dank des gesunden Bodens und der Pflege der Kulturen überhaupt keine Pflanzenschutzmittel. Das Salmonellen-Problem bei den Hühnern muss über geeignete Züchtungen angepackt werden. Das Thema Salmonellen darf aber kein Grund sein, die Hühner wieder einzusperren.

**Was tut die Biobäuerin gegen die weltweite Nahrungsmittelkrise?**

Fuhrer: Auf meinem Hof in Burgstein leiste ich mit dem Biolandbau, wo die Versorgung der Tiere mit eigenem Futter ein wichtiges Element ist, meinen Teil zu einem geschlossenen Kreislauf. Zudem kaufe ich praktisch aus-



schliesslich biologische, lokal produzierte Lebensmittel.

**Genügt das?**

Führer: Bei allen globalen Themen sind die ersten Schritte doch immer, in seinem persönlichen Umfeld anzupacken. Das war schon in den Achtzigerjahren mit dem Alusammeln so. Weltweit ist der Biolandbau die Antwort auf 40 Jahre falscher, nur auf Intensivierung ausgerichteter Lebensmittelproduktion mit viel Dünger und schlechter Fruchtfolge. Der Biolandbau kann auch weltweit einen Beitrag leisten zur Sicherung der Bodenfruchtbarkeit und damit langfristig zur Sicherung der Lebensmittelproduktion.

**Akut ist aber einzig die genügende Menge an Lebensmitteln gefordert.**

Führer: Ein Problem, das über Jahre entstanden ist, kann man nicht innert Monaten lösen. Mit der Lebensmittelproduktion eng verbunden ist immer auch die Verteilung. Wir in Europa verhalten uns da wirklich falsch und tragen nichts zu einer Behebung der Krise bei. Ein Beispiel: Wenn wir zehn Prozent weniger Fleisch essen, leisten wir schon einen wesentlichen Beitrag gegen den Welthunger.

---

«Die Zulassung von Streptomycin ist fahrlässig.»

---

**Gemäss dem Welternährungsprogramm der Uno müssen die armen Länder für Getreideimporte in diesem Jahr 35 Prozent mehr ausgeben als 2007. Eine Schande?**

Führer: Ja. Die Weltmarktpreise waren jahrelang viel zu tief und boten der ländlichen Bevölkerung in den

Entwicklungsländern keine Existenz mehr. Nun werden Lebensmittel plötzlich zu einem Produkt der Börsen und Finanzspekulation. Das ist tatsächlich eine Schande!

**Wie ist dies zu unterbinden?**

Führer: Ich bin sicher nicht die Person, die globale Lösungen einbringen kann. Aber Spekulationen mit Lebensmitteln an der Börse sind schlicht zu verbieten. Und: Jedes Land muss das Recht haben, auf die eigene Lebensmittelproduktion zu setzen.

**Was halten Sie von Bioethanol gegen die weltweite Klimakatastrophe?**

Führer: Agrotreibstoff aus Lebensmitteln ist für mich indiskutabel. Das ist ethisch nicht vertretbar, bezüglich Welternährung nicht zu verantworten und absolut die falsche Lösung, um unsere Probleme der Energieproduktion zu lösen. Höchstens aus Gülle oder Abfallprodukten aus der Landwirtschaft liesse sich Energie produzieren.

**An einer Tagung über die Nahrungsmittelkrise bezeichneten Sie die Bauern als «Skaven der Abnehmer». Was soll das Jammern?**

Führer: Wichtig ist mir, dass wir Bauern und Bäuerinnen, die wir ja am Beginn der Wertschöpfungskette der Lebensmittelproduktion stehen, bei der Bearbeitung und beim Handel mitbestimmen können.

**Was würden die Schweizer Biobauern denn tun ohne die grossen Abnehmer Coop und Migros?**

Führer: In der Schweiz haben wir tatsächlich die Situation mit zwei grossen Playern. Aber die Biobauern und Biobäuerinnen sind sehr stark in der Direktvermarktung und könnten sogar noch stärker auf diese Schiene setzen. Gerade durch die starke Position von Coop und Migros ist es wichtig,

dass die beiden Abnehmer die Verantwortung wahrnehmen und die Biolebensmittel zu den Konsumenten hintragen.

**Gut 75 Prozent der Bioprodukte werden über Coop und Migros abgesetzt. Eine problematische Abhängigkeit?**

Fuhrer: Das widerspiegelt die Situation grundsätzlich in der schweizerischen Landwirtschaft: Die Lebensmittel gehen grösstenteils über Coop und Migros.

## Regina Fuhrer ...

... wurde am 27. März 1959 in Biel geboren. Nach einer Lehre als Handweberin liess sie sich zur Bäuerin ausbilden. Seit 1984 bewirtschaftet sie zusammen mit ihrem Mann 13 Hektaren Land auf ihrem Bauernbetrieb in Burgistein (Bern). 1987 übernahmen sie den Hof und stellten auf Biolandbau um. Der Betrieb liegt in der voralpinen Hügelzone auf 700 Metern über Meer. Neben Milchwirtschaft und Ackerbau (Brot- und Futtergetreide, Kartoffeln) baut Familie Fuhrer auch Obst an (Äpfel, Kirschen, Himbeeren). Seit 1994 sitzt Regina Fuhrer im Vorstand von Bio Suisse, seit 2001 ist sie Präsidentin der Vereinigung. (tz)



«Zehn Prozent weniger Fleisch essen»: Für Regina Fuhrer beginnt der Kampf gegen die Nahrungsmittelkrise bei jedem einzelnen Konsumenten. Bild: Edouard Rieben

**Zurzeit boomt der Biomarkt, letztes Jahr stieg der Umsatz erneut um 7,7 Prozent auf fast 1,3 Milliarden Franken. Goldene Zeiten?**

Führer: In den Jahren 2004 und 2005 hatte vor allem der Preis die Diskussionen bestimmt: Schlagworte wie «Geiz ist geil», «Prix Garantie» und «M-Budget» waren gross in Mode. Das führte zu stagnierenden Umsätzen. Das erneute Umsatzwachstum ist Zeichen dafür, dass der Mehrwert unserer Bioprodukte wieder geschätzt wird.

**Wie viel verdient ein Biobauer?**

Führer: Das kann man nicht generell beantworten. Im Kanton Graubünden hat in einer Umfrage ein Grossteil der befragten Biobauern angegeben, ihr Betriebsergebnis habe sich durch die Umstellung auf Biolandbau positiv entwickelt. In Graubünden ist der Anteil an Biobetrieben mit 56 Prozent der höchste der Schweiz.

**Wie viel verdienen Sie auf Ihrem Hof mit 13 Hektaren?**

Führer: Das weiss ich – ehrlich gesagt – gar nicht. Es reicht einfach immer Ende Jahr.

**Die Schweiz ist heute schon Weltmeister im Biokonsum. Wie viel Bio verträgt das Land noch?**

Führer: Natürlich 100 Prozent! Bedenkt man die Leistungen der Natur, die Vielfalt der Landwirtschaft und die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit für die kommende Generation, ist Bio klar die Landwirtschaftsform der Zukunft. Selbst angesichts der aktuellen Marktentwicklung mit einem EU-Agrar Freihandel und sich weiter öffnenden Märkten werden sich die schweizerischen Lebensmittel von hoher Qualität in einem höheren Preissegment positionieren. Wir können und wir wollen nicht billige Massenprodukte produzieren.

---

«Doris Leuthard ist

gut informiert.»

---

**Die Knospe gibt es seit mehr als einem Vierteljahrhundert. Dennoch beträgt der Umsatz mit Biolebensmitteln erst 4,5 Prozent des Lebensmittelmarktes. Ein klarer Misserfolg?**

Führer: Nein. Wir sind auf einem Weg. Gut zehn Prozent der Landwirtschaftsbetriebe sind Bio, elf Prozent der Fläche. Damit sind wir nicht nur im Konsum an der Weltspitze, sondern auch punkto Anzahl Betriebe und bewirtschafteter Fläche nach Österreich an zweiter Stelle. Und das seit Jahren.

**Welcher Anteil Biobetriebe ist realistisch?**

Führer: Realistisch beurteilt dürfte der Anteil des Biolandbaus auf rund 20 Prozent steigen.

**Seit dem 1. April muss auch das Zusatzfutter wie Mais und Futterrüben Bio sein. So viel Sturheit schreckt viele Bauern ab.**

Führer: Fragen Sie mal die Konsumenten. Diese erwarten zu Recht, dass Biotiere auch Biofutter erhalten. Wir stehen voll hinter der 100-Prozent-Biofütterung. Das macht Bio noch glaubwürdiger. Bisher sind 95 Prozent Biofutter vorgeschrieben. Nun hat der Bund die EU-Richtlinie mit 100-prozentiger Biofütterung eingeführt. Wichtig ist, dass wir nun die Zeit haben, auch das Angebot und den Handel mit Biofutter aufzubauen.

**Schmeckt denn Biomilch anders, wenn die Kuh reines Biofutter frisst?**

Führer: Bei Milch ist es sensorisch sehr anspruchsvoll, Geschmacksunterschiede herauszuschmecken. Es geht jedoch nicht nur um den Geschmack, sondern um die Ganzheitlichkeit im Biolandbau.

**Heute muss Biofutter aus dem Ausland importiert werden, während der Nachbar reichlich konventionelle Rüben hätte. Macht das Sinn?**

**Fuhrer:** Das ist eine Frage der Priorität: Uns ist wichtiger, wie das Futter produziert wurde. Woher es kommt – daran müssen wir noch arbeiten. Ziel ist es auf jeden Fall, das Futter so nahe wie möglich zu produzieren.

**Existiert für Bio-Importe tatsächlich ein Flugverbot?**

**Fuhrer:** Ja, das gibt es. Kein Knospenprodukt kommt mit dem Flugzeug ins Land, sondern per Schiff. Und das ist seit 27 Jahren so, seit es die Knospe gibt. Nicht erst, seit die ganze Klimadebatte in aller Munde ist.

**Sind Sie eine Grüne?**

**Fuhrer:** Bio Suisse ist parteipolitisch unabhängig.

**Und Sie?**

**Fuhrer:** Ich bin Mitglied der SP.

**Was halten Sie von Bundesrätin Doris Leuthard?**

**Fuhrer:** Sie ist gut informiert, kennt die Dossiers. Und was ich sehr schätze: Sie legt Wert darauf, dass auch in der Agrarpolitik Frauen vertreten sind.

**Als Landwirtschaftsministerin treibt sie den Agrarfreihandel voran.**

**Fuhrer:** Der Bundesrat hat sich für die Verhandlungen entschieden. Nun will Bio Suisse die Rahmenbedingungen mitgestalten. Wir können einen Agrarfreihandel mit der EU erst beurteilen, wenn wir wissen, wie dieser ausgestaltet würde. Wir leben inmitten von Europa, und wir leben in einer Zeit, wo man sich mit sich öffnenden Märkten auseinander setzen muss. Jetzt besteht die Chance, dass sich die Schweiz auf die Stärken unserer schweizerischen Landwirtschaft besinnt.

**Im EU-Raum werden die Agrarsubventionen radikal heruntergefahren. Was bedeutet das für die Schweiz?**

**Fuhrer:** Wichtig ist, dass wir hier in der Schweiz den Rahmen der Direktzahlungen noch selber bestimmen. Wir sind in der komfortablen Situation, dass die Stimmberechtigten schon

mehrfach Ja gesagt haben zu einer multifunktionalen Landwirtschaft.

**Sie fordern vom Bund neben den Direktzahlungen zusätzlich noch eine Exportförderung. Den Weltmarkt freut das gar nicht.**

**Fuhrer:** Wenn wir von Export reden, meinen wir den EU-Raum. Wir importieren netto mehr Lebensmittel und möchten jetzt Exportmöglichkeiten im angrenzenden Ausland aufbauen.

**Was gehört bei Fuhrers zum sonntäglichen Frühstück?**

**Fuhrer:** Das ist ganz traditionell: der selbst gebackene Zopf, Butter, Käse, das Frühstücksei, das die Hühner am Vortag gelegt haben. Auch das ist ein Privileg: Ein so frisches Ei erhält sonst niemand.



«Noch glaubwürdiger»: Biofutter für Biotiere ist für Regina Fuhrer eine Selbstverständlichkeit. Bild Edouard Rieben